

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 3

Artikel: Ort der Ruhe und der Besinnung : in Bümpliz bei Bern haben die Architekten Walter Hunziker und Ueli Schweizer den Friedhof erweitert
Autor: Allenspach, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ort der Ruhe und der Besinnung



Bilder: Primula Bosshard



Die Urnenwände treten mit ihren Betonstützen aus der Wasserfläche heraus

Die Erweiterung des Friedhofs in Bern-Bümpliz ist fertiggestellt. Die Architekten Ueli Schweizer und Walter Hunziker schufen mit dem Künstler Schang Hutter einen Ort, der von Leben und Tod erzählt.

Ein Friedhof ist in der Schweiz ein ummauerter Ort mit präzise parzellierten Grabfeldern, einer Abdankungshalle und einigen Bäumen. Die örtlichen Bildhauer und die Friedhofgärtner sorgen für eine genormte Gestaltung der Grabfelder. Die verwaltete Trauer ist nicht einladend. Die Berner Architekten Ueli Schweizer und Walter Hunziker liessen sich mit anderen Ambitionen auf den Wettbewerb für eine Erweiterung des Friedhofes Bern-Bümpliz ein. Ihr Projekt stellt dem Tod das Leben gegenüber, dem Vergehen das Werden. Der Bildhauer Schang Hutter half ihnen dabei mit seinen Figuren.

Wechselspiel

Schweizer und Hunziker suchten nach Lösungen für eine Anlage, die sich wandelt und entwickelt. Ihre Themen waren die Interpretation des

Ortes und das Wechselspiel zwischen sich wandelnder Natur und ordnender Geometrie. Gebaute Strukturen stehen in einer vielschichtigen, bewusst gestalteten Landschaft.

Nichtssagender Standort

Der Standort, eine Parzelle mit Schrebergärten zwischen Mehrfamilienhäusern, gab vordergründig wenig Aussagekräftiges her. Vom alten Friedhof ist dieser Baugrund überdies durch eine Strasse getrennt. Die Architekten sahen ein leicht gewelltes Terrain neben den Parzellen der Schrebergärten, und sie wussten um die Kiesschicht unter der Humusdecke, die von der Aare abgelagert worden ist. Sie wollten die Geschichte dieser «Landschaft» mit einem Eingriff weiterschreiben. «Nebst seiner Bedeutung als Ort der Bestattung erfüllt der Friedhof eine soziale Aufgabe als Raum stiller Erholung, der Besinnung und des Betrachtens», meint Ueli Schweizer.

Bezug zum alten Friedhof

Der gewellte Teil des Terrains wurde mit Bezug auf vorhandene Bäume und

Sträucher bepflanzt. Die Natur wird sich weiterausbreiten. Dann geht die Landschaft fliessend über in die leicht bewegte Wasserfläche eines flachen Beckens, das als Kreissegment angelegt ist. Sie spiegelt sich ebenso wie die drei langen Urnenwände, die, je nach Blickpunkt, mit ihren Betonstützen aus der Wasserfläche heraus-treten oder in sie hineingehen. Diese Urnenwände sind die ordnenden Elemente der Architekten. Es sind klar rhythmisierte Betonstrukturen (aus Bümplizkies), die der Anlage Weite geben, den Weg weisen und im übrigen durch ihre Ausrichtung auf den alten Friedhof verweisen. Begleitet sind sie von einem Kanal, der die Strasse unterquert. Das Wasserbecken ist umgeben von einem geschotterten und mit gelbem Mörtel unterlegten Platz. Dann geht die Anlage über ins geometrisch eingeteilte Grabfeld mit klar gegliedertem Wegnetz. Dahinter stehen zwei von vier geplanten «Plätzen», Holzgerippe aus Eichenbalken für Stützen, Träger und Fundament, begleitet von Betonwänden und umschlossen von flachen Wassergräben.

Beton, Wasser, Pflanzen, Holz

Die Architektur gibt schlichte und direkte Antworten auf die Bauaufgaben. Schweizer und Hunziker stellten zuerst die Frage der Reduktion: Wo baut man, wo baut man nicht, und wie baut man wo? Die Elemente der Architektur und der Natur schaffen klare räumliche Bezüge. Beton, Holz, Kies, Erde, Wasser und Bäume werden mit klarer und lesbarer Absicht eingesetzt.

Bewegung und Statik

Die Architekten bauen auf der Dualität zwischen fliessenden und statischen Elementen auf. Der sich wandelnden Natur steht die ruhige Geometrie entgegen. Die Proportionen der statischen Elemente sind an keiner Stelle dem Zufall überlassen, sondern bis in alle Einzelheiten auf dem goldenen Schnitt und dem Modulor errechnet. Wer mit dem Blick den Sinuskurven auf den Urnenwänden folgt, die sich aus dem Spiel der geschlossenen und offenen Flächen ergeben, bekommt eine Ahnung der Detailarbeit, die für dieses Projekt geleistet wurde.



Friedhof Bümpliz

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Bern, vertreten durch die Stadtgärtnerei; 1987 Wettbewerb, 1992–1994 Ausführung

Architekten: Ueli Schweizer und Walter Hunziker

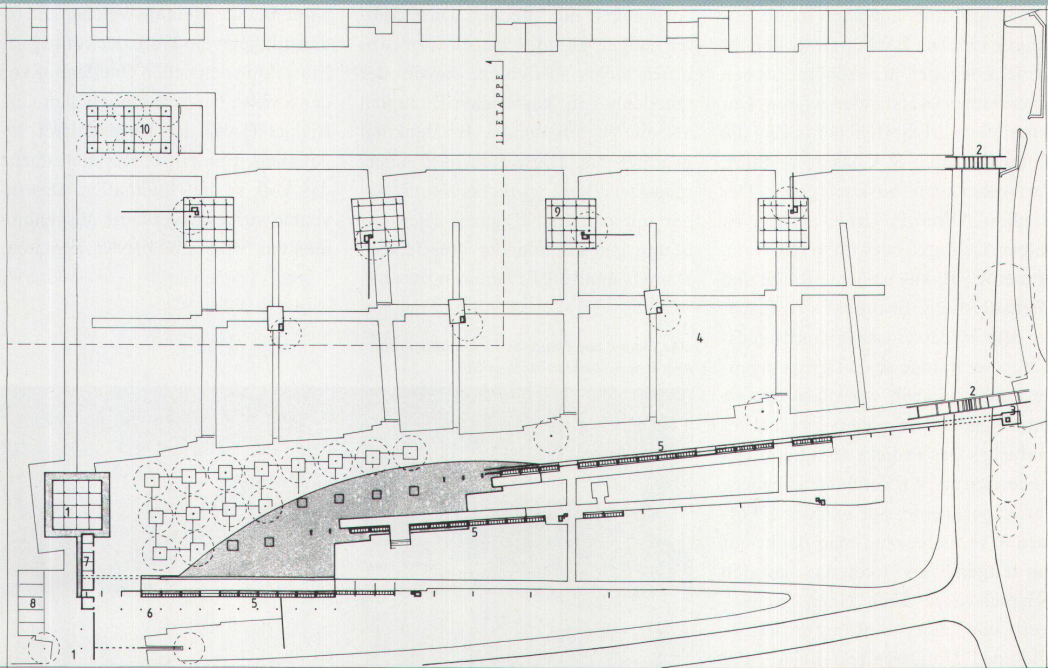
Mitarbeit: Franz Vogel, Landschaftsarchitekt, und Schang Hutter, Künstler

Erste Etappe: 290 Sargreihengräber, 400 Urnengräber und 365 Urnennischen in drei Urnenwänden

Platz beim Eingang mit einer Skulptur von Schang Hutter

Übersichtsplan

- 1 Haupteingang Zypressenstrasse
- 2 Verbindung zum alten Teil des Friedhofs (Querung über Heimstrasse)
- 3 Quellbrunnen
- 4 Sarg- Reihengräber
- 5 Urnenwände
- 6 Werkplatz für Friedhofsgärtner
- 7 WC-Anlagen
- 8 Parkplätze
- 9 Plätze mit Brunnen
- 10 Spielplatz
- Wasser



Plan: Gabi Baumgartner

Schang Hutters Kunst

In diesem Kontext rationaler Gestaltung überrascht die Symbolik, die als zweite Schicht zurückhaltend eingesetzt wurde. Die Eisenplastiken des Bildhauers Schang Hutter, die nicht nur zentral auf den «Plätzen» oder sichtbar in den Urnennischen stehen, sondern auch versteckt auf deren Dach oder im Wasser liegen, sind nur eine, leicht lesbare Facette. Aber überall treffen wir auf das Thema: Leben und Tod als Prozess. Natur, Architektur und Kunst werden sich im Laufe der Zeit wandeln, sie werden altern und neu entstehen. Neben dem toten Eichenholz der Gerüste steht eine wachsende junge Eiche. Nicht nur die Wasserfläche und die Natur sind in Bewegung. Die transparenten Urnenwände teilen Lichtreflexe und Schatten entsprechend dem Sonnenlicht und der Witterung. Die 365 Urnennischen und die vier Betonwände der «Plätze», die nach den Himmelsrichtungen gestellt wurden, sind Hinweise der Architektur auf den Wandel durch die Tages- und die Jahreszeiten.

Christoph Allenspach